

der ruf j

gemeindezeitschrift
der evang.
pfarrgemeinde
jenbach

Nr. 1/März 2014

Vergebung



Kontakt

Pfarrgemeinde

www.evangelisch-jenbach.at



Büro

Frau Renate Kaltschmid

Tel & Fax: 05244/62448

Mail: jenbach@evang.at



Pfarrer

Meinhardt von Gierke

Tel: 0699/18877524

Mail: jenbach@evang.at



Kurator

Helmut Hiden

Tel: 05242/65908

IMPRESSUM

Unser Leitsatz in der Pfarrgemeinde

»Wir wollen eine herzliche und einladende Pfarrgemeinde sein, um Menschen für Jesus Christus zu begeistern.«

Bankverbindung Kto.-Nr. 0300058740, Sparkasse Schwaz AG, BLZ 20510

Redaktion Christine Picker, Ingeborg Wessiak, Nicole Krebs, Mandy Balthasar, Meinhardt von Gierke

35. Jahrgang - erscheint viermal jährlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Artikelabgabe für den nächsten RUF spätestens 30.05.14 | Thema: Glück

e-Mail: der.ruf@gmx.at

Layout/Gestaltung sj.design · Johannes Schmalzl | sj.design@gmx.at

Druck Eins Zwei Drei Druck | Schwaz



Inhalt

Seite

- 4 **Geistliches Vorwort**
- 5 **Lasse Licht in dein Herz**
- 6 **7x70**
- 7 **10 Thesen zur Vergebung**
- 8–9 **Trennen oder Vergebung?**
- 11 **Kinderseite**
- 12 **Vater vergib**
- 13 **50 Jahre Erlöserkirche**
- 14–15 **Gott, der große Künstler**
- 16–17 **Glückwünsche**
- 18 **Du bist immer da**
- 19 **Jahreslosung 2014**

In der Heftmitte finden Sie ein Einlageblatt zum Heraustrennen mit den Gottesdienstterminen der nächsten 3 Monate.

Geistliches Vorwort

»Gott muss vergeben. Das ist ja schließlich sein Geschäft.« So soll es Heinrich Heine (1797-1856) auf dem Sterbebett gesagt haben. Dieser Satz wird oft und spöttisch zitiert.

Der Glaube an Gottes Barmherzigkeit kann ja auch tatsächlich immer wieder dazu (ver-)führen, alle fünf gerade sein zu lassen, statt sich um eine ernsthafte Veränderung des eigenen Verhaltens zu bemühen.

Dietrich Bonhoeffer spricht in diesem Zusammenhang kritisch von der »billigen Gnade«: »Billige Gnade heißt Gnade als Schleudergewehr, verschleuderte Vergebung, verschleudertes Sakrament; Gnade als unerschöpfliche Vorratskammer der Kirche, aus der mit leichtfertigen Händen bedenkenlos und grenzenlos ausgeschüttet wird; Gnade ohne Preis, ohne Kosten.« Gnade wird billig, wo man Glaube als ein theoretisches Prinzip versteht, als eine Lehre, als ein Dogma: Es wird einem theoretisch vermittelt, dass man Vergebung seiner Sünden bekommen kann, wenn man diese bekennt. So entsteht ein Verge-

bungsautomatismus, den Menschen gerne in Anspruch nehmen – und fröhlich weiter sündigen.

Doch Glaube, biblisch verstanden, ist anders. Biblischer Glaube ist ein lebendiges und vertrauensvolles Beziehungsgeschehen zwischen Gott und dem Menschen. Ein Mensch, der wirklich in der Gottesbeziehung steht, kann die göttliche Barmherzigkeit nicht als Freibrief für seinen selbstsüchtigen Lebenswandel missbrauchen. Wo er in existentieller Betroffenheit erkennt, dass sich im Kreuz die menschliche Sünde widerspiegelt und der Gott Jesu sich dennoch nicht davon abhalten ließ, an seiner Liebe zu uns festzuhalten, da kommt es zu einem heilsamen Erschrecken über die eigene Sünde – und zur Bitte an Gott, ihm die Kraft zur Umkehr und Neuorientierung zu schenken.

In gewisser Weise kann man den Satz Heinrich Heines sogar auf den Kopf stellen und sagen: Nur wer an die Vergebung Gottes glaubt, hat auch den Mut, sich seiner Sünde zu stellen und sein Leben zu verändern. (Aus: EEK, Hannover, 8. Aufl. 2010, S.233f)

Lasse Licht in dein Herz

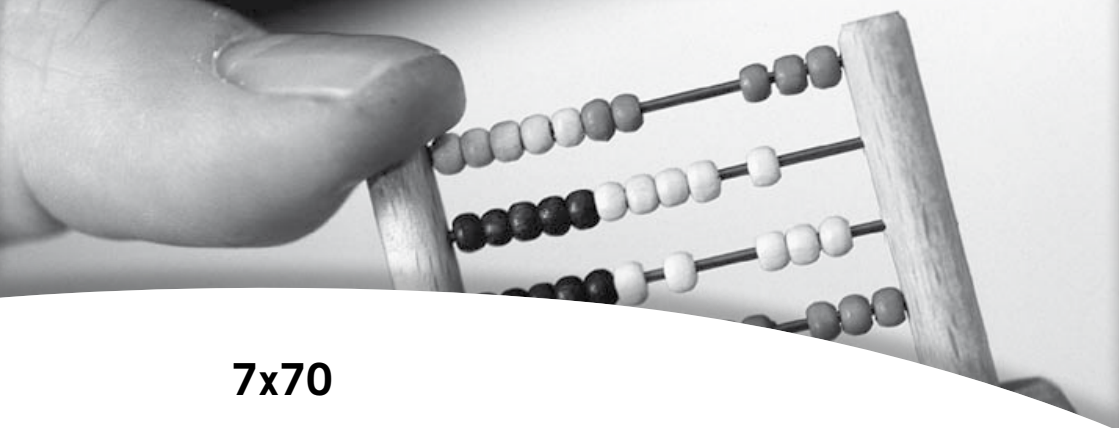
*Kannst du nicht vergeben?
Sitzt dein Schmerz zu tief?
Wie lange soll dein Herz
noch in Traurigkeit leben?
Ist es die Sache wohl wert?*

*Vergebung heißt verzeihen,
aber nicht gutheißen die Tat.
Vergebung heißt,
ich lasse alle Bitterkeit gehen
und erleide wegen dir
nicht länger Schmerz.*

*Sitzt die Dunkelheit fest?
Lasse Licht in dein Herz!
Verzeihe dir selbst,
dass du viel zu lang ertragen
hast den Schmerz.*

*Willst auf diesen Rat
nicht hören?
Nicht vergeben heißt
sich selbst zerstören.*

(Michaela Trieb)



7x70

Petrus brachte gegenüber Jesus die Frage auf, wie oft er denn seinem Bruder vergeben solle, der gegen ihn gesündigt habe.

So sind die Menschen - die Vergangenheit wird nicht etwa »vergessen und vergeben«, sondern alles wird gezählt und irgendwann ist dann die Grenze dessen erreicht, was man noch zu vergeben bereit ist. Irgendwann kommt sozusagen der sprichwörtliche Tropfen, der für uns das Fass zum Überlaufen bringt und wir denken uns »jetzt reicht's mir aber, nun ist es genug«...

Petrus dachte daher wahrscheinlich, dass er schon sehr gnädig sei, wenn er siebenmal als Grenze vorschlug. Doch Jesus antwortet dem Petrus, dass er »sieben mal siebenzig mal« vergeben müsse. Was für eine seltsame Antwort....

Sieben mal siebenzigmal entspricht rechnerisch 490mal, doch geht es Jesus hier wohl kaum um irgendeine

bestimmte Zahl. Gott will vielmehr, dass unser Herz immer zur Versöhnung und Vergebung bereit sein soll - »sieben mal siebenzigmal« bedeutet nichts anderes als »unbegrenzt oft«.

Auch Gott muss uns nämlich immer wieder vergeben, deshalb sollen wir dies gegenüber unserem Nächsten auch tun.

Das Gegenstück zur Vergebung unserer eigenen Schuld (vgl. Matthäus 26,28; Apg 10,43) ist, dass wir selbst vergeben. Ja, sogar unsere Errettung kann davon abhängen, ob und inwieweit wir selbst zur Vergebung bereit sind. So heißt es in Matthäus 6,14-15:

»Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euer Vater eure Vergehungen auch nicht vergeben.«



Zehn Thesen zur Vergebung

1. Vergebung kann ein langer Prozess sein.
2. Vergebung ist nicht von einem Geständnis abhängig.
3. Vergebung erfordert keine übereinstimmende Auffassung von der Vergangenheit.
4. Vergebung bedeutet, mein Recht auf Rache loszulassen.
5. Vergebung bedeutet nicht Vergessen.
6. Vergebung bedeutet, das Unrecht nicht immer wieder zur Sprache zu bringen.
7. Vergebung bedeutet nicht, das Verhalten einer anderen Person zu entschuldigen.
8. Vergebung bedarf vorab einer Entscheidung.
9. Vergebung bedeutet nicht unbedingt, erneut zu vertrauen.
10. Vergebung ist Voraussetzung für Neuanfang.

(Luxemburger Kommission »Justitia et Pax«)

Trennen oder Vergeben?

Mit der Untreue des Partners oder der Partnerin konfrontiert zu werden, verwandelt das Innere in ein emotionales Schlachtfeld.

Zuerst Erstarrung, Unglauben, Schock. Dann viele Fragen, das Suchen nach Ursachen und schließlich die Schuldzuweisungen.

Egal, was vorher vorgefallen ist. Egal, wie unzufrieden man vielleicht selbst in der Partnerschaft war – ein Sündenbock ist jetzt gefunden.

Für viele steht schnell fest: So nicht mehr. Trennung. Zuerst von Tisch und Bett. Dann kommt das schrittweise Ausradieren der alten Liebe, oft bis zum Krieg vor dem Scheidungsrichter.

Ein Schweizer Paartherapeut hat die Erfahrung gemacht, dass in vielen Partnerschaften kein Vertrauen in die Verbesserungswürdigkeit des Zusammenlebens vorhanden ist. Die Partner sehen keine Möglichkeiten, Fehler auszumerzen und das gemeinsame Leben fortzusetzen.

Bei vielen Paaren kann man einen Mangel an Befähigung und Willen zur Auseinandersetzung feststellen. Wenn die Harmonie in der Beziehung nicht mehr vorhanden ist, setzt man sich nicht mit den Gründen

dafür auseinander, sondern geht lieber den Weg des geringsten Widerstandes und trennt sich ohne Streit. Man möchte nicht an der Liebe leiden.

So landen Konflikte oft viel zu früh vor dem Scheidungsrichter. Man verzichtet auf das gemeinsame Arbeiten am Konflikt.

Die Folge davon ist, dass die Lösungen oft nicht an die persönlichen Bedürfnisse angepaßt sind. In solchen Fällen empfehlen Experten, professionelle Hilfe anzunehmen.

Konflikte zu lösen, bedeutet also Arbeit an der Beziehung der Partner. Das Wichtigste für den Fortbestand einer Beziehung ist die Vergebung, wenn einer der Partner untreu war oder sonst irgendwelche Fehler gemacht hat.

»Beziehung ist immer ein Wechselspiel zwischen Verteidigung der eigenen Grenzen und dem Eingehen auf den anderen. Das Schwingen zwischen Ego und Einfühlung hält die Liebe lebendig«, sagt der Psychotherapeut Rüdiger Opelt.

Allerdings kann nicht immer dieselbe Person Egoist sein und vom anderen immer Vergebung erwarten. Eine Beziehung ist ein ständiges

Geben und Nehmen. Wir müssen beides praktizieren. Das ist auch der Schlüssel zum Verzeihen.

Der untreue oder schuldige Partner muss konkrete Schritte setzen, damit er wieder glaubwürdig ist.

Es braucht ein bewußtes Bekenntnis zur Beziehung, ein Eingestehen von Schuld, dann kann der betrogene Partner wieder Vertrauen fassen, die Kränkung überwinden und verzeihen.

Das fordert von beiden Partnern viel Arbeit an der eigenen Persönlichkeit. Aber, wenn die Entscheidung ehrlich war und die Wiederannäherung gelingt, bietet sich die Chance für eine lebendige, vertiefte Beziehung.

Die Sache funktioniert nicht, wenn der eine Partner nur hofft, dass sich der andere ändert. Das wird die Beziehung wahrscheinlich nicht retten. Beide Betroffenen müssen aus der schmerzlichen Situation lernen und daran wachsen. Nur so wird das Verhältnis zueinander wieder tragfähig.

Vergeben ist eine schwierige Sache, wenn es nicht nur oberflächlich hingegagt wird. Vergebung ist aber nur wirksam, wenn sie ernst gemeint ist. Es gehört viel Überwindung dazu, wenn man von jemandem gekränkt

oder verletzt worden ist, wirklich von Herzen zu vergeben. Wem das aber gelingt, den erfüllt es mit Befriedigung. Diese Person hat einen Sieg über sich selbst errungen! Neues Vertrauen kann aufgebaut werden.

Jesus selbst ist uns ein großes Vorbild im Vergeben. Er bat seinen Vater um Vergebung für seine Peiniger und Mörder: »Denn sie wissen nicht, was sie tun.«

Auch Petrus gegenüber übt Jesus Vergebung. Dreimal hat Petrus seinen Herrn verleugnet und trotzdem vergibt Jesus ihm und beruft ihn sogar zur Nachfolge. Er fordert Petrus auf, »seine Schafe zu weiden und ihm nachzuzufolgen«.

Beziehungen können auf die Dauer nur gelingen, wenn beide Partner bereit sind, immer wieder zu verzeihen und zu vergeben. Dann ist mit Gottes Hilfe ein Neubeginn möglich. Trennen ist die einfachere Lösung in Beziehungsproblemen. Vergeben ist die aufwendigere Sache, die mit Arbeit verbunden ist. Aber, wenn diese Arbeit gelingt, kann sie sehr glücklich machen.

(Aus einem Artikel in der Zeitschrift »Welt der Frau«, Heft 11/2013)



»Vergebung« von **Mandy Balthasar**



Kinderseite

(aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin)

Das Rätsel des Senfkorns

Im Frühling dürfen Miriam und Simon ein eigenes Beet anlegen. Aber die große Schwester belegt fast das ganze Beet mit ihren Salatpflanzen. „Ich will auch noch einen Platz für meine Senfsamen!“, sagt Simon. Miriam lacht ihn aus. „Die sind ja genauso winzig wie du – das wird doch nie was!“ Und sie pustet ihrem Bruder die Körner von der Hand! Aber Simon merkt sich genau, wo die Körner in die Erde gefallen sind. Und dann wartet er ab. Jeden Tag schaut er nach. Und einige Wochen später wachsen



wirklich grüne Büschel aus der Erde! Und nach einigen Monaten ist daraus eine große Staude gewachsen! Ein Vogel baut darin sogar sein Nest! „Das hätte ich nie gedacht! Der Samen war doch so unscheinbar!“, sagt Miriam. Simons Glauben hat sich gelohnt. Manchmal entsteht Großes aus etwas sehr Kleinem.

Lies nach im Neuen Testament: Matthäus 13, 31–32

**Zwei Mäusekinder gehen spazieren.
Da fliegt eine Fledermaus vorbei.
Sagt die eine Maus: „Wenn ich groß
bin, werde ich auch Pilot.“**



Die Blumen wachsen Max über den Kopf. Welche Blume wächst aus welchem Topf?

Dein grünes Kreuz

Lege zwei frisch geschnittene Weidenzweige einen Tag lang in Wasser ein. Dann binde sie mit Bast zu einem Kreuz zusammen. Stecke das Kreuz tief in die Erde eines Blumentopfes. Gieße jeden Tag reichlich! Schon nach wenigen Tagen zeigen sich grüne Spitzen!



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 32,40 Euro, frei Haus):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@evangelischeblatt.de

Rätselauflösung: Blumen von links nach rechts aus den Töpfen 4, 3, 2, 1

VATER, vergib!

Darum laßt uns beten: Vater, vergib!

Den Haß, der Rasse von Rasse trennt,

Volk von Volk, Klasse von Klasse:

Vater, vergib!

Das habstüchtige Streben der Menschen und Völker,

zu besitzen, was nicht ihr eigen ist:

Vater, vergib!

Die Besitzgier, die die Arbeit der Menschen ausnutzt

und die Erde verwüstet:

Vater, vergib!

Unseren Neid auf das Wohlergehen und Glück der anderen:

Vater, vergib!

Unser mangelndes Teilnehmen an der

Not der Heimatlosen und Flüchtlinge:

Vater, vergib!

Den Hochmut, der uns verleitet, auf uns selbst zu vertrauen,

nicht auf Gott:

Vater, vergib!

(Versöhnungsgebet der Kathedrale von Coventry)



50-Jahr Jubiläum Erlöserkirche Jenbach

In diesem Jahr wird unsere **Erlöserkirche in Jenbach 50 Jahre** alt! Diesen Anlass wollen wir würdig und festlich begehen.

Das Fest wird am **Sonntag, 28. September 2014** stattfinden, beginnend mit dem Festgottesdienst um **10.00 Uhr**. Essen, Trinken, fröhlich sein und eine frohe Gemeinschaft genießen sowie weitere Punkte stehen auf dem Programm.

Also, auf alle Fälle diesen Termin reservieren!



Gott, der große Künstler



Ich kann nicht anders,
muss als allererstes
Gott als den großen Künstler
beschreiben:

Wie er am ersten aller Tage sprach:
Es werde – und es wurde,
sodass die Welt nicht einfach vom
Himmel fiel, sondern ins Leben
geliebt wurde.

Und am zweiten aller Tage,
als die Festen zu neuen Räumen
wurden und der Himmel entstand
verrückte Erde, da hingerückt,
da weggerückt
es entstanden der Kilimandscharo,
die Toskana, die Sahara, das Kap der
guten Hoffnung und das Ruhrgebiet.

Und wie am dritten Tag der Erde das
Grün aufging:

Olivgrün, Türkisgrün, helles Lind-
grün, Gras- und Waldgrün,
Smaragdgrün, Neongrün, Flaschen-
grün, und Kiwigrün. Kleine Halme,
starke Bäume, Blumen, dafür erfand
er die ganze Palette Farben:
rot, gelb, orange, apricot, beige, lila,
rosa, blau, türkis, braun, grau, gold,
silber, blond...

Und Gott machte Rosen in verschie-
denen Farben für verschiedene Orte:
Kletterrosen, Heckenrosen, Seerosen

und eins von Gottes Lieblingsfesten:
Pfingstrosen, und eine für Jesus, eine
Christrose.

Und dann machte er noch Asten,
Tulpen, Gänseblümchen, Freesien,
Gerbera, Narzissen, die irgendwann
Osterglocken genannt wurden,
Disteln, Nelken, Anemonen,
Petunien,
für die Kinder Pusteblumen
und für bayrische Hotels Geranien,
Dahlien, Ginster, Glockenblumen,
Clematis, Primeln, Enzian,
für den Winter Schneeglocken,
Orchideen, Chrysanthemen,
Krokusse, Alpenveilchen, Sonnen-
blumen, Iris, Phlox, Lilien,
Mohn, Kornblumen
und für alle, die sich das nicht
merken können, Vergissmeinnicht.

So viel Phantasie in Blumen
investiert, die keinen Sinn haben
außer in der Erde schön zu blühen,
ein echter Künstler.

Und machte am vierten aller Tage
Lichter zum Jonglieren,
die Sonne wird in die Bahn
geworfen.
Leuchten und Strahlen, Blinken
werden erfunden, Sommer, Tag und
Nacht.



Die Welt erlebt Morgenrot
und es dämmt ihr,
es gibt keine Nacht mehr
ohne Zeichen.
Das Dunkel weicht und kein Stern
ist Gott schnuppe.

Und am fünften aller Tage
machte Gott Fische und Vögel
und wie man in seinem Element
ist, abtauchen, mitschwärmen in
die Tiefe gehen, aufsteigen, fliegen,
federleicht sein,
den Himmel anhimmeln,
getragen werden, Wind und Wellen,
Wasserfälle, Wogen, Wolken, Blitz
und Donnerstag.

Und am sechsten Tag macht Gott
alle Sorten Tiere:
Kamele, kleine und große Katzen,
Goldfische, Zebrastrifen und
Zitronenfalter, weiße Tauben,
schlaue Füchse, Ponys, Puten,
Piranhas, Perlhühner, Pelzmäuse,
Präriehunde, Papageien und Pudel.
Und dann machte er als Extra-
Vergnügen noch Muscheln,
Diamanten, Perlen,
Honig, Himbeeren, Kokosnüsse und
Kaffeebohnen (und fragte sich
schmunzelnd: ob die rausfinden, wie
man das lecker kriegt?)

Und dann guckte er sich das alles an
und gab ihm die Note »sehr gut:eins«

und fühlte sich einsam und
machte zwei, wollte es so gerne
mit jemandem teilen
und erfand den Menschen auch in
verschiedenen Variationen:
große, kurze, runde, drahtige, dünne,
faustdicke, schmale, leichte, blasse,
dunkle, sommersprossige –
unterschiedlich, aber innen, und das
ist wichtig, haben alle ein Herz.

Und da erfand Gott die Liebe und die
Musik, das Feuer, Poesie, Fußball,
Postkarten, Wolldecken, Spaghetti,
Kerzen, Kitzeln, Niesen, Purzel-
bäume, Witze, Kugeln, Küssen,
Schlafen, Träumen, Schenken
und die Schmetterlinge im Bauch,
die segnete er auch.

Und dann erfand er ganz zum
Schluss wie aus der Puste die Pause
und das Vergnügen, Spielen, Aus-
flüge, Staunen, Urlaub, Ausruhen,
Mittagsschlaf, Sabbat, das letzte
Siebtel einer Woche.
Durchatmen, zweckfreie Zeit,
die sinnvoll ist, Beten und
heilige Sehnsucht.

Und er segnete das Ganze, setzte
seine große Unterschrift unter sein
göttlich einmaliges Kunstwerk.

(Christina Brudereck)



Diese Seite ist in der digitalen
Ausgabe vom Ruf nicht verfügbar!



Ich wünsche dir den Mut,
den Boden hinter dir zu lassen,
in den du sorgsam die Saat
hineingelegt hast.

Was ausreichend beackert ist,
darfst du dem anvertrauen,
der das Wachsen bewirkt.

Er wird das Werk deiner Hände
freundlich anschauen
und es segnen
mit seiner Kraft.

Tina Willms



Du bist immer da!

*Habe Dank,
Herr Jesus Christus,
daß es keinen Augenblick gibt,
der ohne Dich gelebt werden muß.
Du bist immer da, wo wir sind,
in allen Höhen
und Tiefen des Lebens.*

*Es gibt
keinen Augenblick der Freude,
in dem ich ohne Dich bin.*

*Es gibt
keinen Augenblick des Schmerzes,
den ich ohne Dich durchleiden muß.*

*Du bist alle Zeit der Gegenwärtige,
der mich liebt.*

Hanna Hümmer



Gott
nahe zu sein
ist mein
Glück

(Ps.73,28)

JAHRESLOSUNG 2014

P.b.b. GZ 02Z032010 M

Medieninhaber und Herausgeber

Tel. und Fax

E-Mail

Web

Erscheinungs- und Verlagspostamt: A-6200 Jenbach

Evangelisches Pfarramt A. u. H.B.
Martin Luther Platz 1, 6200 Jenbach

05244/62448

jenbach@evang.at

www.evangelisch-jenbach.at

Denn so ihr den Menschen
ihre Fehler vergebt,
so wird euch euer
himmlischer Vater
auch vergeben.

Mt. 6,14

